

<b>Andacht vom 27. März 2012 (Seniorentreff)</b>		A030
<b>Text</b>	Mt 24,37-39	
<b>Thema</b>	Der Untergang der Titanic	

## In den Wind geschlagen

Jesus Christus spricht (Mt 24,37-39): *Wie es aber in den Tagen Noahs war, so wird es auch bei der Wiederkunft des Menschensohnes sein. Denn wie sie in den Tagen vor der Sintflut assen und tranken, heirateten und verheirateten bis zu dem Tag, als Noah in die Arche ging, und nichts merkten, bis die Sintflut kam und sie alle dahinraffte, so wird auch die Wiederkunft des Menschensohnes sein.*

Wir Menschen neigen dazu, Warnungen in den Wind zu schlagen, insbesondere wenn sie von Gott kommen. Dies war nicht nur in den Tagen Noahs so, sondern auch zur Zeit Jesu und in unseren eigenen Tagen bis zur Wiederkunft des Herrn. Lieber vertrauen wir auf uns selbst und unsere menschlichen Errungenschaften. Ein besonders frappantes Beispiel für dieses Verhalten ist der Untergang der Titanic in den frühen Morgenstunden des 15. Aprils 1912.

Dieses damals beste Schiff aller Zeiten war noch während seines Baus von offizieller Stelle als „unsinkbar“ zertifiziert worden, wie alle Schiffe die einen Doppelboden und verschliessbare Schotten aufwiesen, die es ermöglichten, dass bei einem Wassereinbruch nur die betroffenen Abteilungen geflutet werden mussten. Das Vertrauen in die Technik war zu Beginn des 20. Jh. auf einem Höhepunkt angelangt. Nicht umsonst war dieser neue Luxusliner nach dem griechischen Göttergeschlecht der Titanen getauft worden. Er konnte weit mehr aufweisen als die

erforderlichen Standards. Seine Schotten schlossen sogar automatisch. Mit dieser modernen Ausrüstung glaubte man, zugunsten des Komforts auf platzraubende Rettungsboote verzichten zu können. Für 2200 Passagiere und Besatzungsmitglieder standen 1178 Plätze in Rettungsbooten zur Verfügung, womit den damaligen Richtlinien Genüge getan war.

Ab dem 12. April erreichten die Titanic auf ihrer Jungfernreise von England nach Amerika über die neue Morse-Funktechnik von anderen Schiffen aus täglich Warnungen vor Treibeis. Im Frühling wird im Atlantik durch Meeresströmungen Treibeis von Grönland an Neufundland vorbei weit nach Süden getrieben. Diese Warnungen wurden in den Wind geschlagen. Kapitän Smith liess die Geschwindigkeit des Schiffes nicht drosseln. Bruce Ismay, der Direktor der White Star Line, jener Reederei, welche die Titanic erbaut hatte, nahm eine dieser Funkwarnungen während eines Gesprächs mit zwei Damen aus der Tasche und prahlte damit, nun noch einen weiteren Kessel anheizen zu wollen. Schliesslich war die Titanic „unsinkbar“.

Weil die Warnungen als lästig empfunden wurden, leitete man sie nicht einmal mehr an die Kommandobrücke weiter. Kapitän Smith legte sich am 14. April um 21.30 Uhr schlafen. Wieder traf ein Funkspruch ein. Dieses Mal von der California, die sich in unmittelbarer Nähe befand und die Weiterfahrt eingestellt hatte. Das viele Eis wurde als zu grosses Risiko eingestuft.

<b>Andacht vom 27. März 2012 (Seniorentreff)</b>		A030
<b>Text</b>	Mt 24,37-39	
<b>Thema</b>	Der Untergang der Titanic	

Der Funkspruch wurde schroff abgewiesen. Er störe nur. Schliesslich müsse man die Nachrichten der Erstklasspassagiere weiterleiten, die von der neuen Funktechnik begeistert waren und sie liebend gerne in Anspruch nahmen.

So kam es um 23.40 Uhr, wie es kommen musste. Der riesige Eisberg, der sich plötzlich vor dem Schiff auftürmte, wurde in der Neumondnacht zu spät wahrgenommen. Ein Ausweichmanöver wurde eingeleitet. Fast unmerklich wurde der Eisberg gestreift. Ein grosses Loch entstand nicht. Stattdessen gab es viele Spalten an den Nähten und aufgeplatzte Nieten, durch die Tonnen von Wasser ins Schiff strömten. Da sie über die ganze Länge des Schiffes verteilt waren, nützten die automatischen Schotten nichts mehr. Nach der Besichtigung des Schadens prognostizierte der Chefkonstrukteur den Untergang des Schiffes bis in ein, zwei Stunden.

Um 00.45 Uhr wurden die ersten Rettungsboote ins Wasser gelassen. Sie blieben weitgehend leer. Die Vorstellung, das Schiff könne nicht untergehen, war zu stark in den Köpfen der Passagiere verankert. Das Schiff hatte sich erst leicht zur Seite geneigt. Die Schiffskapelle spielte weiter zum Tanz auf. Erst als sich gegen 02.00 Uhr das Vorschiff unter Wasser befand und sich das Schiff ruckartig abzusunken begann, setzte der grosse Run auf die Plätze in den restlichen Rettungsbooten ein. Doch nun ging alles sehr schnell. Bis um 2.20 Uhr war die Titanic gesunken. 1500 der 2200 Passagiere fanden in jener Nacht den Tod.

Wie viele Warnungen wurden in jenen Stunden in den Wind geschlagen. Genauso ergeht es den Worten Jesu. Wie oft hat er der Menschheit angekündigt, dass diese Welt gerichtet werden wird. Mit der Bibel hat Gott uns sogar einen objektiven Massstab mit auf den Weg gegeben, anhand dessen dieses Urteil erfolgen wird. Und Gottes Liebe ging noch viel weiter. Sein Sohn, Jesus Christus, hat die Todesstrafe, die wir für unsere Schuld verdient hätten, auf sich genommen, weil er wusste, dass sich aufgrund unserer sündigen Natur kein Mensch aus eigener Kraft vor dem Gericht retten kann. Unser Rettungsboot ist das Kreuz Jesu Christi.

Die Ereignisse rund um die Titanic sind uns eine ernste Warnung, was es bedeuten kann, eine Gefahr zu verdrängen oder nicht wahrhaben zu wollen. Zur Zeit Noahs war es ganz ähnlich. Nur befanden sich die lächelnden Spötter, die sich sicher fühlten, nicht *im*, sondern *vor* dem Schiff. Noah wurde als Spinner angeschaut. Gottes Warnungen wurden in den Wind geschlagen. Man glaubte sich sicher und ging seinen Alltagsbeschäftigungen nach. Doch schliesslich versanken auch diese Menschen in den Fluten. Möge Gott uns davor bewahren, dass wir genauso handeln und alle seine Warnungen in den Wind schlagen. Lasst uns auch dann, wenn uns alle belächeln, zu Jesus Christus fliehen, damit wir in ihm vor dem Untergang errettet werden. Amen.

*Im Internet finden Sie diese Andacht zum Ausdrucken als pdf-Datei unter [www.eqwynental.ch](http://www.eqwynental.ch) (Archiv/Andachten).*